

# «Naturpärke» – Information und Zukunftsvisionen

Pärke bildeten das zentrale Thema an der diesjährigen Landtagung der Pro Raetia. Der Naturschutzgedanke gewinnt zunehmend an Bedeutung – und das zum Nutzen und zur Freude vieler Menschen.

Pro-Raetia-Präsident Johannes Flury begrüsst die Mitglieder und Gäste im Bodenhaus. Otto Sieber, pensionierter Zentralsekretär von Pro Natura, zeigte im Einführungsreferat die Geschichte der Pärke auf. 1914 wurde der Schweizerische Nationalpark als Pionierleistung geschaffen. Seine Königsdisziplin besteht im Nichtstun für Flora und Fauna sowie im Forschen und Erleben einer grossartigen Natur. Weitere Pärke entstanden und entstehen in einem demokratischen Prozess und auf freiwilliger Basis in verschiedenen Regionen der Schweiz. Hohe Naturwerte bilden die Voraussetzung, natürliche Ressourcen werden nachhaltig genutzt. Pärke bedingen keine neuen Schutzbestimmungen. Allein in hoch gelegenen Kernzonen sollen Aktivitäten eingeschränkt werden. Der Lebens- und Wirtschaftsraum einer grossflächigen Umgebungszone erstreckt sich über teilweise besiedeltes ländliches Gebiet. In Graubünden befinden sich die Pärke Biosfera Val Müstair, Parc Ela und der Naturpark Beverin bereits in der Betriebsphase und können erste Erfolgsergebnisse in den Dörfern aufzeigen. Peter Müller, Geschäftsführer vom Parc Ela, sagte: «Es braucht Fakten, keine



↑ Herbststimmung in Splügen im Rheinwald. (Foto: Werner Böhi)



↑ Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf gut gelaunt an der Landtagung. (Foto: Elisabeth Bardill)

Verbote. Der Park ist für die Menschen geschaffen. Wir konzentrieren uns auf die Leute, die etwas bewegen wollen. Diese werden oft zu begeisterten Akteuren. Das Wasser ist unser gegenwärtiges Thema. Kurse, Ausstellungen und originelle Hinweise auf die Kostbarkeit und Kraft des Grundelements haben einen Denkprozess hervorgerufen.»

### Parc Adula im Visier

Da 2016 die Abstimmung über den in der Errichtungsphase stehenden Parc Adula in den 17 Gemeinden, die er

umschliessen soll, stattfinden wird, beleuchtete Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf dieses Thema in ihrem Referat: «Der Mensch ist ein Teil der Natur, er lebt nicht im Gegensatz zu ihr. Das Zusammenwirken von Natur, Mensch und Wirtschaftsentwicklung ist wichtig. Die Bewohner einer Region müssen den Park wollen und über dessen Kategorie entscheiden. Es braucht eine funktionierende Trägerschaft. Dazu gibt es die Charta, welche die Ziele definiert. Wir wollen uns an den Vorteilen und nicht an den Einschränkungen und Nachteilen orientieren. Ge-



↑ Pro-Raetia-Mitglieder an der Dorfführung Hinterrein. (Foto: Henri Rougier)

werbliches, landwirtschaftliches, touristisches und kulturelles Potenzial muss erkannt und eingebunden werden. Wo und wie soll die nächste Generation leben? Wir müssen Mut haben, um aufzubrechen!» Die Spielregeln des Bundes wurden ausgelegt. Die finanzielle Unterstützung würde von einer stärkeren Zusammenarbeit der Bevölkerung in Bergregionen abhängen. Diese müsse aktiv werden. Es brauche jetzt Teamarbeit und weniger Ein-

zelkämpfer, es brauche Begeisterung, um Risiken eingehen zu können. Graubündens Regierungspräsident Martin Jäger zog nach: «Die Entwicklung der Bündner Pärke muss von unten her wachsen. Zusammenarbeit hat eine Wirkung. Spricht der Bund höhere Beiträge, wird dies auch der Kanton tun.»

#### Unterschiedliche Stimmen

Vertreter des Bundes, der Kantone Graubünden und Tessin, der Gemein-

den und der Interessengruppen führten eine intensive Podiumsdiskussion. Dabei kamen auch skeptische Gedanken zur Sprache. Ging es anfänglich um den bürokratischen Aspekt von Pärken, kam es gegen den Schluss hin zu konkreten Beispielen. Darauf pochte die Moderatorin Larissa Bieler, Chefredaktorin des «Bündner Tagblatts», eindringlich und man bekam einige Kostproben: Kurse über Wasser und Bewässerung für Landwirte, Kinder zusammenbringen, Trockenmauern bauen, Geschichte und Geschichten erleben, Sprache erlernen, Klettern im Park, Anlässe mit anderen Dörfern... Einheimisches Handwerk und Gewerbe werden deutlich wahrgenommen und gestärkt.

#### Rahmenprogramm im Rheinwald versetzte ins Staunen

Die Dorfführung durch Hinterrein mit Elisabeth Hasler-Stoffel, die Dialektlesung von der Schriftstellerin Erika Hösli sowie das köstliche Mittagessen im Bachhuus-Chäller von Johann Egger zeigten die kulturelle Vielfalt im kleinen Bauerndorf. Ideen wurden verwirklicht und liessen das spannende Leben in den engen Gassen und hinter den alten Hausfassaden erahnen. Vergangenheit verband sich mit der Gegenwart.

#### Wahlmöglichkeit am Sonntagmorgen

Als Höhepunkt empfanden einige die Wanderung bei strahlendem Herbstwetter mit Johann Menn zu den Suretaseen oder die Dorfführung in Splügen mit Sabina Simmen-Wanner. Der Busausflug über die Marmorbrücke, die historische Splügenpassstrasse zu den Galerien hoch und weiter nach Monte Spluga bis zur Staumauer, wo man in die Cardinellschlucht hinunter staunen konnte, stiess dank der Ausführungen von Paolo Mantovani auf grosses Interesse. Die Akteurinnen und Akteure vermittelten den Pro-Raetia-Mitgliedern neue Einblicke in die Region Rheinwald, einem Teilbereich des Parc Adula, und zeigten die Möglichkeiten auf, weitere Markierungen, Ideen, Wanderungen oder Anlässe zu verwirklichen. Zudem verfügt das Rheinwald über Gasthäuser mit vorzüglichen Speisen! – Die Pro Raetia freut sich über jedes Neumitglied. [www.pro-raetia.ch](http://www.pro-raetia.ch)



↑ Paolo Mantovani erklärt die Hinweistafeln in der renovierten Galerie. (Foto: Henri Rougier)

*Elisabeth Bardill, Tenna*



# Sonntagsprogramm

Das Sonntagsprogramm ist fester Bestandteil der Landtagungen und gibt einen Einblick rund um den Tagungsort. Kulturelle und historische Bauwerke werden ebenso gerne besucht wie die vielfältigen Naturschönheiten des Kantons Graubünden.



↑ Gut gelaunte Wandergruppe am herbstlichen Surettasee. (Foto: Johann Menn)

## Wanderung zu den Surettaseen

Der Wanderführer im Internet hatte versprochen, dass die Wanderung zu einem unvergesslichen Erlebnis wird. Er hat nicht zu viel versprochen!

Die siebenköpfige Gruppe, welche am Morgen noch im Schatten beim Isabüggli aus dem kalten, italienischen Postauto stieg, begleitet und geführt von Kati und Johann Menn, durfte bald die wärmenden Sonnenstrahlen willkommen heissen, allerdings auch die Schneereste. Nach einem bald zwei-stündigen Aufstieg lagen die Seen vor uns und in ihnen spiegelten sich die umliegenden schneebedeckten Berge, bei diesem Prachtswetter wahrlich ein unvergessliches Erlebnis. Kundig erläuterten unsere Führer die Umgebung und liessen immer wieder Wissenswertes aus Geschichte und Geografie ein-

fließen. Die Sportlichen drehten auf dem oberen See sogar noch eine Bootsrunde – der Anblick erinnerte an das berühmte Bild von Segantini.

Der Abstieg führte durch eine unberührte, beeindruckende Gegend, oben kleine Moore, dann ein eindrücklicher Wald aus Arven, dann Lärchen und zuletzt Fichten – dieser Abstieg stellte uns mit seinen nassen Steinen und Wurzeln vor manche Probe. Alle meisterten die Herausforderung und um einen beglückenden Tag reicher wanderten wir am Schluss vom Leimtobel dem Dorf Splügen zu, nicht ohne dort noch Halt zu machen, wo beim Kraftwerkprojekt der Bau von Neu-Splügen vorgesehen war. Danke der kundigen Führung – sie hat uns ein wunderbares Stück des Rheinwalds gezeigt.

*Johannes Flury*



Graubündner  
Kantonalbank

51

Diese Landtagung wurde unterstützt von dem Beitragsfonds der Graubündner Kantonalbank Tourismus Viamala Bergbahnen Splügen-Tambo AG Gemeinde Splügen

## PRO RAETIA

Redaktion Pro-Raetia-Mitteilungen  
Lea Schneller, Felsberg

### Geschäftsstelle Pro Raetia

Postfach, 7012 Felsberg  
Tel. +41 81 322 6733  
E-Mail [info@pro-raetia.ch](mailto:info@pro-raetia.ch)  
Internet [www.pro-raetia.ch](http://www.pro-raetia.ch)

- Ich möchte Mitglied der Pro Raetia werden, Jahresbeitrag Einzelmitglieder 2015, CHF 40.–
- Ich interessiere mich für die Mitgliedschaft bei der Pro Raetia und ersuche Sie um Unterlagen.

Name

---

Vorname

---

Strasse/Nr.

---

PLZ

---

Ort

---

Bitte ausschneiden und einsenden. Vielen Dank.

## AGENDA

### Samstag, 16. Januar 2016

ZV-Sitzung in Chur

### Samstag, 30. April 2016

Mitgliederversammlung in Rapperswil

### Samstag, 24. September und

### Sonntag, 25. September 2016

Landtagung

## Die Berggebiete stehen vor grossen Herausforderungen

Noch ist Leben in unseren Berggebieten. Die Berglandwirtschaft ist die tragende Säule des Berggebietes. Sie ist eine Sympathieträgerin. Sie steht am Anfang von Wertschöpfungsketten für hervorragende Qualitätsprodukte.

Die Berglandwirtschaft sichert die Bewirtschaftung der riesigen Alpflächen in der Schweiz. Sie pflegt die Berglandschaften und legt sozusagen den grünen Teppich für den Tourismus aus. Ein florierender Tourismus ist für das Berggebiet von zentraler Bedeutung. Er bringt Arbeitsplätze und Wertschöpfung. Er ist in vielen Berggebieten der wichtigste Wirtschaftsfaktor überhaupt. Ebenfalls von grosser Bedeutung für die Berggebiete ist die Energieproduktion mit der Wasserkraft und auch mit anderen erneuerbaren Energien.

Nun stellen wir fest, dass alle diese tragenden Wirtschaftszweige im Berggebiet vor grossen Herausforderungen

stehen. Die Anzahl der Bergbauernbetriebe geht zurück, weil die Arbeit der Bergbauern nach wie vor hart ist und die Einkommen tief sind. Aber als Bauern dürfen wir dankbar dafür sein, dass der Staat uns mit namhaften Direktzahlungen stützt. Viel schwieriger ist heute die Situation für den alpinen Tourismus und für die Wasserkraft. Der Tourismus leidet unter dem starken Franken und der immer grösseren internationalen Konkurrenz. Die Wasserkraft ist ebenfalls den billigen Stromimporten aus dem Ausland ausgesetzt, und die Energiezukunft ist so unsicher wie kaum je zuvor.

Was ist zu tun? Braucht es mehr Unterstützungsinstrumente für die Berggebiete? Nein, diese sind vorhanden. Gefragt ist mehr denn je die Solidarität innerhalb unseres Landes. Der Verteilungskampf um öffentliche Mittel zwischen den Städten und Agglomerationen ei-

nerseits und den ländlichen Gebieten andererseits wird immer härter. Ich bin überzeugt, dass wir unser Land nur miteinander weiterentwickeln können, und niemals gegeneinander. Aber in erster Linie liegt es an uns Bewohnerinnen und Bewohnern der Berggebiete selber, unsere Zukunft zu gestalten. Wir müssen innovativ sein, neue Ideen kreieren, Projekte lancieren und umsetzen und natürlich auch die vorhandenen Unterstützungsinstrumente nutzen. Aber eines muss auch gesagt sein, die Währungssituation oder den internationalen Strommarkt können wir kaum beeinflussen. Diese Faktoren spielen aber eine wesentliche Rolle für die Zukunft der Bergregionen. Da bleibt eine grosse Unsicherheit, wenn nicht gar Ohnmacht.

*Hansjörg Hassler  
Alt Nationalrat*

## Landtagung 2016

Nach der Landtagung heisst auch vor der Landtagung, die Überlegungen zur Landtagung 2016 haben schon begonnen. Eine Arbeitsgruppe des Zentralvorstandes sucht im Vorfeld nach geeigneten Themen, die sowohl brisant wie aktuell sein sollen.

Der Zentralvorstand macht sich zuerst Gedanken, welches Thema für Graubünden von Bedeutung sein könnte, wobei er in erster Linie Themen sucht, die nicht gerade im aktuellen Tages-

gespräch sind. Denn was jetzt gerade heiss diskutiert wird, kann in einem Jahr schon wieder vergessen sein. Es gibt aber Themen, Entwicklungen und Probleme, die über die Tagesaktualität hinweg ihre Bedeutung behalten oder sie in Zukunft erst erreichen werden.

Einige Beispiele:

Nicht wenige Talschaften in Graubünden sind sehr von den Kraftwerken abhängig, ihre ökonomische Basis beruht darauf. Was heisst das nun für diese Talschaften, wenn die Wasserkraftwerke unter grossen ökonomischen Druck geraten? Bricht hier eine Stütze der dezentralen Besiedelung ein?

Im gleichen Zusammenhang: Auf nicht wenigen Gebieten (Bevölkerungszahlen, wirtschaftlicher Erfolg, etc.) scheint sich der Gegensatz Zentrum/Peripherie noch zu verstärken, allen ergriffenen Massnahmen zum Trotz. Ist diese Entwicklung unaufhaltsam? Führt sie dazu, dass Graubünden bald nur noch aus dem Churer Rheintal und den anliegenden Gebieten und wenigen Tourismusorten besteht? Was heisst das für den Kanton, seine Kultur,

seine Sprachen?

Graubünden kann auf eine grosse Zahl an treuen Feriengästen zählen, nicht wenige davon haben Eigentum erworben oder mieten das ganze Jahr eine Wohnung. Nicht wenige davon besitzen das Bündner Bürgerrecht, sind durch die Familie mit diesem Ort verbunden. Sie möchten am Ergehen ihres Ferienortes Anteil nehmen, möchten auch mitbestimmen und fühlen sich hie und da wie die berühmten Milchkühe, die mit immer höheren Taxen belastet werden. Gäbe es hier Formen der Mitbeteiligung und der Mitbestimmung? Wie könnten diese aussehen?

Der Tourismus ist in einer schwierigen Situation. Bedingt durch die klimatischen Verhältnisse sind die Skianlagen kein sicherer Wert mehr, Zuwachsraten sind dort nicht mehr zu erzielen. Was bietet sich sonst an? Kulturtourismus? Aber was ist darunter zu verstehen und welche Kultur können wir mit Gästen teilen?

*Johannes Flury  
Zentralpräsident*



↑ Johannes Flury